

Ein wirklich „Offener Brief“ an  
alle Glücksspielhasser

## Soll Al Capone wirklich wieder auferstehen?

Von Alphonse Gabriel,  
Frankfurt a. M.

**Frankfurt a. M.**, Ich bin ein mittelständischer Automatenunternehmer aus Frankfurt mit mehreren Spielhallen. Zu mir kommen Menschen, um zu zocken. Igitt? Pfui Deibel? Mal ganz langsam – und der Reihe nach... Gestatten Sie mir bitte, dass ich Sie schon am Anfang dieses Briefes mit einer provokanten Fragestellung aus Ihren schönen Vorurteilen, Ihrem lethargischem Nichtwissen und Träumen von einer glücksspiellosen Zeit herausreiße.

### Der Triumph der Illegalität?

Die Fragestellung nämlich lautet: Sollen künftig Schwerstkriminelle den deutschen Glücksspielmarkt beherrschen? Sollen mörderische Gestalten wie einst Al Capone mit ihren Syndikaten Schlagzeilen und öffentliches Leben bestimmen? Nein, werden Sie ganz entrüstet sagen. Wer nein sagt, dem kann ich es nicht ersparen, weiter zu lesen. Denn für ein Nein muss eine wesentliche Bedingung erfüllt sein: Das „kleine Spiel“ am Daddelautomaten darf nicht sterben, weder durch Erdrosselungssteuern, eine staatliche Konkurrenz, populistische Verbote noch durch die Allmachtsfantasien der deutschen Automatenindustrie.



*Al Capone („Scarface“) – das bekannteste  
Verbrechergesicht des Alkohol-Verbotes  
in den USA*

Folgen Sie mir bitte zunächst in das Chicago der 20-er Jahre. Am 14. Februar 1929, dem Valentinstag, schickte der berühmte Mafiaboss Al Capone seinem Konkurrenten „Bugs“ Moran ganz besondere Liebesgrüße. Sieben Mitglieder der Moran-Gang glaubten an eine ganz normale Routinekontrolle, als sie sich widerstandslos von fünf Männern in Polizeiuniform an die Wand stellen ließen. Ihr Irrtum sollte sie ihr Leben kosten: Die Uniformierten waren keine Vertreter des Gesetzes, sondern von Al Capone, dem „Scarface“ (Narbengesicht), geschickte Killer. Innerhalb von Sekunden mähten sie Morans Männer mit Maschinenpistolen nieder – und Al Capone erlangte somit die gesamte Kontrolle über die Unterwelt Chicagos.

Der Aufstieg in Neapel geborenen Narbengesichts zu einem skrupellosen Syndikatchef und dem bekanntesten Wirtschaftsverbrecher seiner Zeit wäre ohne einer der unsinnigsten Gesetze der USA nicht möglich gewesen: der Prohibition. Religiöse Eiferer, christliche Frauenvereine und Puritaner hatten

jahrelang für ein Alkoholverbot gekämpft. Am 16. Januar 1920 waren sie am Ziel: Herstellung und Genuss von Alkohol waren fortan in den USA verboten. Das Gesetz erreichte jedoch das Gegenteil von dem, was es anstrebte: Anstatt die Kriminalität zu senken, blühten Schwarzhandel und Schwarzbrennerei auf, in den Hinterstuben wurden gegen teures Geld Schnaps und Bier ausgeschenkt, das illegale Glücksspiel und die Prostitution gediehen in diesem Umfeld, Politiker und Beamte wurden bestochen oder eingeschüchtert. Banden lieferten sich am helllichten Tage Schießereien um die Absatzmärkte, die Gewalttätigkeit eskalierte auch wegen Gangsterbossen wie Al Capone.

### **Strengste Reglementierungen**

„Was hat das mit der heutigen Situation auf dem Spielautomatenmarkt zu tun?“, werden Sie zu Recht fragen. Mehr, als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Das Spiel am Geldautomaten in den Daddelhallen oder in den Kneipen der Republik leidet seit Jahrzehnten unter einem schlechten Image. Die Spielsucht werde gefördert, den Spielern werde das Geld aus den Taschen gezogen, heißt es immer wieder von Politikern oder Gruppierungen, die am liebsten das Spiel am Automaten ganz verbieten wollen. Leider machen sich auch einige Suchtexperten mit ihren Gutachten wichtig und lassen sich vor den Lobbyisten-Karren der Automaten-Großindustrie spannen, deren durchtriebenes Vorgehen sie nicht erkennen. Um es an dieser Stelle noch einmal ganz deutlich zu sagen: Wir mittelständischen Automatenunternehmer wollen keine süchtigen Spieler, wir wollen Spieler, die in gediegener Umgebung sicher, legal und ohne ruinöse Folgen das kleine Glück herausfordern wollen.

Machen wir eine Bestandsaufnahme. Schon jetzt wird das Automatenspiel so sehr reguliert und überwacht wie keine andere Branche. Die Spielhallenbenutzer dürfen nicht vorbestraft sein, Erlasse,

Verordnungen und Gesetze regeln die Anzahl der Automaten in einer Spielhalle, die Spieldauer, die möglichen Verluste und die Einsätze der Spieler. Jugendliche dürfen die Hallen nicht betreten, es herrscht strengstes Alkoholverbot.

Und die Kommunen greifen mit der willkürlich erhobenen Vergnügungssteuer den Gewinn der mittelständischen Automatenunternehmer in einer Art und Weise ab, dass sie sie fast erdrosseln.

Hinzu kommt: Obwohl der Europäische Gerichtshof klar und eindeutig entschieden hat, dass beim Glücksspiel am Automaten keine Mehrwertsteuer erhoben werden darf (und damit die deutschen Finanzminister blamierte, die seit 1978 von den kleinen und mittelständischen Automatenunternehmer vier Milliarden Euro Steuer zu Unrecht einzogen, während die staatlichen Casinos für das von ihnen angebotene Automatenspiel keine Umsatzsteuer zahlen mussten), sinnen nun Politik und Automatenindustrie gemeinsam darüber nach, was sie als Ersatz für die wegfallende Mehrwertsteuer einführen sollen. Ihr Zauberwort heißt „Spieleinsatzsteuer“ – und die würde zur schleichenden Vernichtung der gesamten mittelständisch geprägten Automatenaufstellerbranche führen. Denn de facto bedeutet die Einführung der Spieleinsatzsteuer eine Steuererhöhung von 400 Prozent! Der Weg für die Automatenindustrie mit eigenen Großspielhallen wäre dann frei – die Lobbyisten der Automaten-Industrie haben die Politik verdammt gut in Griff!

**Und wenn Sie meine Meinung am Rande hören wollen: Dieses Lobbyisten-Unwesen gehört verboten, denn längst entscheidet nicht mehr der Wähler über die Politik, sondern die von Verbänden und Industrie bezahlten PR-Dunkelmänner über Gesetzesvorlagen, die sie willigen Politikern zum Teil bis auf den i-Punkt vorflüstern.**

Gehen wir noch einen Schritt weiter. Was würde passieren, wenn das kleine

Automatenspiel in den Spielhallen verboten oder durch andere Widrigkeiten wie die Spieleinsatzsteuer abgeschafft würde? **Ja, Sie sind gedanklich auf dem richtigen Wege: Wie bei der Prohibition würde eine illegale Branche entstehen, angeführt von Schwerstkriminellen, die sich mit illegalem Glücksspiel in Hinterhofzimmern die Taschen vollmachen würde.** Denn, machen wir uns nichts vor: Der Mensch ist nicht perfekt, er wird sich das Spielen, das Zocken nicht verbieten lassen. Im Gegensatz zum legalen Automatenspiel wäre das illegale Glücksspiel aber nicht mehr kontrollierbar, die Polizei und die Ermittlungsbehörden wären überfordert, die Spieler hilflos den Abzockorgien der Kriminellen ausgeliefert, die Kriminalität würde zunehmen und der Staat verlöre darüber hinaus auch noch die Steuereinnahmen. Mit einem Wort: Wie bei der Prohibition würde der GAF eintreten: Der Größte, Anzunehmende Fehler.

### **Der Markt ist aufgeteilt...**

Nehmen wir mal den Idealfall an, wenn wir diesen größten, anzunehmenden Fehler vermeiden wollen. Der Glücksspielmarkt in der Bundesrepublik Deutschland ist aufgeteilt – in einen staatlichen und einen marktwirtschaftlichen Sektor. **Die staatlichen Spielbanken decken die großen Lebend-Spiele ab – wie das klassische Roulette, Baccara oder Black Jack. Die hiesigen Automatenaufsteller decken das kleine Spiel mit ihren Daddelautomaten ab.** Staatliche Spielbanken und die kleinen und mittelständischen Automatenbetreiber haben eine gemeinsame Aufgabe: Sie befriedigen den Wunsch der Menschen, um Geld zu spielen. Legal und überwacht. Kein Mensch muss illegal spielen. Al Capone hat so keine Chance. Die staatlichen Spielbanken und die Automatenaufsteller sind so Partner. Sie decken den Bedarf an Glücksspiel, sollten ihn aber nicht mit aggressiver und übertriebener Werbung wecken.



***An den staatlichen Geld-Automaten sind Verluste bis zu 50 000 Euro in der Stunde möglich...***

Leider gibt es Bestrebungen, diese Ideale fallen zu lassen. Aus dem Idealfall wird angesichts leerer Kassen gerade für den Staat der große Versuchsfall, sich auf Kosten der mittelständischen Unternehmer und der Spieler die Taschen voll zu machen. Staatliche Spielbanken sind schon längst dazu übergegangen, sich nicht nur auf das große Spiel zu beschränken, sondern machen den Automatenaufstellern mit ihren glitzernden Automatenäulen Konkurrenz. Mit unlauteren Methoden. Der Staat versucht auch noch das Automatenspiel zu übernehmen, indem er in den staatlichen Spielcasinos immer mehr Spielautomaten aufstellt, an denen Verluste bis zu 50 000 Euro in der Stunde (!) möglich sind. Zum Vergleich: Beim Spiel mit dem „kleinen Glück“ sind es gerade mal 29 Euro durchschnittlich. An den staatlichen Spielautomaten in Deutschland sind die Gewinnversprechungen deutlich höher – und die Verluste, für die angelockten Spieler, die sich bisher mit dem „kleinen Spiel“ begnügten, auch.

Dieser vom Staat forcierte ruinöse Wettbewerb wird noch dadurch verschärft, dass Länder wie der Freistaat Sachsen ihre Spielbanken nun an private Betreiber veräußern wollen, obwohl der „Betrieb einer Spielbank als an sich unerwünschte Tätigkeit“ nach einem Gesetz von 1868 verboten und „nur aus besonderen Gründen im Einzelfall zugelassen“ ist. Die

Konzessionierung einer Spielbank wird wesentlich und entscheidend bestimmt durch die öffentliche Aufgabe, das illegale Glücksspiel um Geld einzudämmen und dem nicht zu unterdrückenden Spieltrieb des Menschen staatlich überwachte Bestätigungsmöglichkeiten zu verschaffen. Mit anderen Worten: **Die Konzessionierung einer Spielbank dient der Kanalisierung der Spiellust – und nicht der Profitmaximierung. Wenn diese Prämisse noch Gültigkeit haben soll, dann darf der Staat weder eigene Automatenäle aufmachen noch Konzessionen an private Betreiber vergeben. Vielmehr muss er sein traditionelles Spiel, das Lebenspiel (Roulette, Baccara und Black Jack), wieder hoffähig machen – und die Finger vom Automatenpiel lassen.**

Doch nicht nur der Staat und Puristen bedrohen das „kleine Glück“ am Daddelautomaten, sondern auch die Automaten-Großindustrie, die mit Sponsoring, Festen, bezahlten Gutachten, Veranstaltungen und Lobbyisten massiv versucht, die Politik und Öffentlichkeit auf ihre Seite zu ziehen. Neben der politischen und gesetzmäßigen Einflussnahme versuchen diese „Global Player“ des Glücksspiels nun die „Local Player“, also die kleinen und mittelständischen Automatenaufsteller, mit eigenen Großspielhallen auszuschalten und die Anzahl der Geldspielautomaten ständig zu erhöhen. Ich meine: Für die Befriedigung der Spiellust reichen die vorhandenen, rund 100 000 Geräte völlig aus. Sie decken den Bedarf völlig ab. Wie schon gesagt: Es kann nicht darum gehen, immer mehr Spielbegierde zu wecken, sondern sie legal und maßvoll zu decken! Und das mit Spielgeräten, die baugleich sind – und nicht irgendeine Vorrichtung enthalten, die zu Wettbewerbsverzerrungen führt.

Männer wie Al Capone braucht in Deutschland kein Mensch, daher muss das „kleine Glück“, das zeitlich, einsatzmäßige und verlustbeschränkte Automatenpiel, überleben. Dafür brauchen wir keine uns Konkurrenz machende Großindustrie,

keine manipulierten Geräte, aus denen man „Gewinne“ entnehmen kann, ohne dass es der Spieler, also der Kunde, merkt. Dazu brauchen wir auch keinen Staat, der Spielerschutz predigt, selber aber mit seinen Spielautomaten die Spieler ausnimmt wie Weihnachtsgänse und uns mittelständische Automatenaufsteller mit Steuern und Verordnungen drangsaliert, während er für sich selber den Freifahrtschein in Anspruch nimmt. Vielmehr brauchen wir eine verlässliche Partnerschaft von Staat und mittelständischen Unternehmern, die von der Spielleidenschaft weiß, sie aber legal, angemessen und verantwortlich kanalisiert. Dann, aber nur dann, hat ein Al Capone des Automatenzeitalters keine Chance, sich ein Reich des Bösen zu errichten.

### Aus dem „Igitt“ wird ein „Hmnh“

Erinnern Sie sich an Ihr „Igitt“ und „Pfui Deibel“ am Anfang des Briefes, als ich Ihnen erzählt habe, dass zur mir mittelständischen Automatenaufsteller die Menschen kommen, um zu zocken? Vielleicht ist aus Ihrem „Igitt“ und „Pfui Deibel“ inzwischen ein nachdenkliches „Hmnh“ geworden. Ein solches „Hmnh“ stand auch am Anfang vom Ende der Prohibition. Als aus dem Verbot genau das Gegenteil wurde, was beabsichtigt war, als die Kriminalität und Illegalität sich wie ein finsterner Mantel über die amerikanischen Städte legten und alles zu ersticken drohten, regte sich erst vereinzelter, dann immer größer werdender Widerstand gegen die Prohibition, bis sie dann 1933 und die damit zusammenhängende Kriminalität beerdigt wurde. Ihr größter Fan, Alfonso „Al“ Capone, starb nach seiner Haftentlassung aus dem Staatsgefängnis auf Alcatraz völlig verarmt und bedeutungslos 14 Jahre später...